

Wir müssen dennoch damit rechnen, daß unterhalb der geistlichen und adligen Eliten (und vielleicht sogar innerhalb dieser Eliten) bei der Krönung neben den sakramentalen Aspekten auch magische Vorstellungen eine Rolle spielten. Es gab ja auch für den Kelch des Abendmahls den – liturgisch irrelevanten – Wunsch nach Anschauung eines echten Abendmahlskelches (des Grals), so wie man unter den Reichskleinodien auch – in der Heiligen Lanze – Splitter der Passionsnägel und – im Reichskreuz – Partikel des wahren Kreuzes sammelte und verehrte. Diesen Wunsch nach der Unmittelbarkeit des Heiligen, nach Reliquien mithin, verband Byzanz mit dem Okzident, und er erstreckte sich auch auf die Kronen. In ihnen wird das Heilige sichtbar. Damit ist der zahlenmäßigen und formalen Beliebigkeit eine Grenze gesetzt. Als Mindestbedingung muß bei einem Herrschaftszeichen erkennbar sein, was es versinnbildlichen soll.

Hier gibt es einen grundsätzlichen Unterschied zwischen der französischen und der deutschen Praxis: Die französische versammelt an einem festen Ort (St. Denis) eine Vielzahl von Krönungsinsignien, die deutsche konzentriert die Insignien auf je ein Exemplar, hat jedoch keine *stabilitas loci*. Der dem römisch-deutschen Kaiser oder König zu Gebote stehende Kronschatz war daher – vielleicht mit Ausnahme der Heiligen Lanze²¹ – unbedeutend im Vergleich zu dem, was der französische König vorweisen und stets auch öffentlich zur Anbetung stellen konnte. Der französische Kronschatz wurde dauerhaft in der Abtei St. Denis aufbewahrt, der Krönungsstätte der französischen Königinnen und der Grablege der Könige. Hier redigierte man nicht nur die *Grandes Chroniques de France*²², sondern hütete neben vielen Reliquien und Kunstwerken wohl ab dem 13. Jahrhundert auch eine (die?) Krone Karls des Großen, sein Schwert und sein Szepter sowie das Kriegsbanner *Oriflamme* (dessen Aufstieg aus der *Rolands-Dichtung* zu einer Reichsreliquie in vielen Zügen der des Waisen in der deutschen Dichtung entspricht). In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts war es auch üblich geworden, beim Tode des Herrschers seine Insignien der Abtei zu stiften²³. Dementsprechend gab es dort

21) Hierzu vgl. SCHRAMM, Herrschaftszeichen (wie Anm. 5) 2 S. 524-527.

22) Vgl. Gabrielle M. SPIEGEL, *The chronicle tradition of Saint-Denis. A survey* (*Medieval Classics* 10, 1978); Rolf GROSSE, *Saint-Denis zwischen Adel und König. Die Zeit vor Suger (1053-1122)* (Beihefte der *Francia* 57, 2002) S. 137-146 („Vorläufer der *Grandes Chroniques de France*“).

23) Vgl. GROSSE, *Saint-Denis* (wie Anm. 22) S. 223-225.